

NRW- Netzwerk Frauen und Sucht
Tagungsbericht der Sitzung vom 02. Dezember 2010 in Essen

Vorbemerkung:

An dieser Sitzung haben 22 Mitarbeiterinnen aus 20 Einrichtungen/Institutionen aus NRW teilgenommen. Mehrere Kolleginnen bedauerten, dass sie aufgrund von Arbeitsbelastung nicht kommen konnten – möglicherweise ist der Dezember eher ein schwieriger Monat für die Sitzung.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung dieser Tagung bei dem Förderverein Frauen, Familie und Sucht Essen e.V. sowie bei der Gleichstellungsstelle der Stadt Essen.

Begrüßung, Vorstellungsrunde und Vorstellung der Tagesordnung

Inzwischen gehören zu dem NRW-Netzwerk Frauen und Sucht 11 Arbeitskreise, die zum Thema arbeiten. Somit ist dieses Netzwerk der größte Zusammenschluss von Fachkolleginnen zum Themenkomplex „Frauen und Sucht“ in Deutschland (sowie im gesamten deutschsprachigen Raum) – und auch der einzige in dieser Form, den es jemals in der Sucht- und Drogenhilfe gegeben hat.

Im Anschluss an die Vorstellungsrunde wurde die Tagesordnung vorgestellt:

TOP 1: Austausch der Arbeitskreise

Übereinstimmend berichten die Arbeitskreise, dass der Informationsaustausch auch über andere Einrichtungen, aktuelle Entwicklungen in der Suchthilfe und angrenzender Arbeitsfelder sowie Erfahrungen mit Angeboten, Methoden etc. einen großen Raum in den Arbeitskreissitzungen einnimmt. Häufig besteht in der originären Arbeit zu wenig Raum für die Aneignung ausreichender Informationen.

Gleichzeitig wird festgestellt, dass die Anzahl der Teilnehmerinnen nach wie vor rückläufig ist, was in einem zeitlichen Zusammenhang mit der Einstellung der Erweiterten Grundförderung für die frauenspezifische Arbeit steht. Gleichzeitig hat der Generationenwechsel bereits begonnen (siehe dazu auch unten) und die „jungen“ Kolleginnen haben häufig keinen oder nur wenig Bezug zu der Thematik. So wurde auch in einigen der Arbeitskreise bereits diskutiert, was die „älteren“ Kolleginnen vermitteln müssen, um die Relevanz der Themen zu verdeutlichen.

Auch der Rechtfertigungsdruck in den Einrichtungen besteht nach wie vor: die Teilnahme sowohl am Arbeitskreis Frauen und Sucht als auch an den Sitzungen des Netzwerkes müssen häufig begründet werden. So versuchen die Kolleginnen z.T., eine „innere“ Entscheidung zwischen den beiden Gremien zu treffen. Dabei zeigen sich auch die unterschiedlichen Funktionen: in den Netzwerk-Sitzungen treffen sich die Kolleginnen aus NRW, von daher fließen hier andere und mehr Informationen zusammen als in den AK's; in den AK's können und werden die inhaltlichen Themen aber anders und intensiver besprochen, da es sich um eine gewachsene und vertrauensvolle Kultur handelt.

Deutlich wird (wieder), dass es in der Regel von der Haltung des Arbeitsgebers abhängt, ob die Teilnahme an diesen Gremien eher als selbstverständlicher bzw. erforderlicher Bestandteil einer qualifizierten Arbeit angesehen wird oder ob Energie und Zeit für die Begründung zur Teilnahme aufgewendet werden muss: vom jeweiligen Stellenwert des Themas „Frauen und Sucht“ in den Einrichtungen hängt ab, ob die Teilnahme eher gegen Widerstände oder mit Unterstützung erfolgen kann. Je knapper die finanziellen Mittel, desto mehr Rechtfertigungsdruck lastet auf der Frauensuchtarbeit.

(„Wird sich das denn jemals verändern????????“, fragt die Autorin, die sowas schon so oft geschrieben hat...)

Dennoch kann auch eindeutig festgehalten werden, dass einige der Arbeitskreise unverändert intensiv mit beständiger Teilnehmerinnenzahl arbeiten und die Bearbeitung inhaltlicher Fragestellungen als (erforderliche) Bereicherung erlebt wird. Zentrale Themen in den AK's sind Inhalte, z.T. ausgesprochen schwierige Arbeitsbedingungen und eine insgesamt sehr hohe Arbeitsbelastung.

Es ergibt sich durch die Situation der AK's und der Frauensuchtarbeit eine spontane Diskussion um den Generationenwechsel, die aufgrund der Aktualität geführt wird.

TOP 2: Generationenwechsel

Neben den schon genannten Aspekten (siehe oben) gibt es viele Fragen, die sowohl die „älteren“ als auch die „jüngeren“ Kolleginnen mitbringen, so z.B.: wie kann es gelingen, die Bedeutung der Frauensuchtarbeit und der entsprechenden Gremien an die „jüngeren“ Kolleginnen zu vermitteln? Welche Motivation gibt es „noch“ bei den jüngeren Kolleginnen, die

die Entwicklung der Frauensuchtarbeit nicht erlebt haben, sich zu engagieren? Wie kann vermittelt werden, welche strukturellen, fachlichen und persönlichen Auseinandersetzungen in der Arbeit mit Frauen erforderlich sind? Wie können Themen, die eher rückläufig in der Aufmerksamkeit sind, wieder in den Fokus der „jüngeren“ Kolleginnen gelangen? Wie können die Themen und der Blick auf die Strukturen so getrennt werden, dass Beides angemessen vermittelt und bearbeitet werden kann? Welche Auseinandersetzungen müssen geführt werden – aus welcher Sicht? Was müssen die Arbeitskreise tun, um „jüngere“ Kolleginnen anzusprechen?

In der engagierten Diskussion wurde deutlich, dass die Thematik „Frauen und Sucht“ insofern eher „unattraktiv“ scheint, da sie mit vielen Widerständen verbunden ist und selten frei von ideologischen Aspekten geführt werden kann. Auch wenn sich die Thematik insgesamt eher versachlicht hat, steht eine Frau als Mitarbeiterin dennoch auch mit ihrer Geschlechtszugehörigkeit im Fokus, wenn es um die Begründung einer Notwendigkeit für die geschlechtsbezogene Arbeit mit Frauen geht. Auch die Entwertungs-Anteile der Arbeit durch die andauernde Legitimation machen die Thematik nicht attraktiv, ebenso wenig die notwendige Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Strukturen, der Machtverteilung nicht nur in der Gesellschaft, sondern im kleinen Kosmos der jeweiligen Einrichtung.

Es fehlen Vorbilder und Modelle – für uns alle.

Wir beenden die Diskussion mit der Überlegung, dieses Thema noch einmal im Netzwerk aufzugreifen.

Aktuelle Informationen aus NRW:

Gender-Forum Sucht der Landeskoordination Integration, FB Gender und Sucht

Nachdem das Netzwerk auf Nachfragen zur inhaltlichen und fachlichen Ausgestaltung dieses Projektes keine Reaktion von den Kolleginnen der Landeskoordination Integration erhalten hat, sollten die Erfahrungen hier vermittelt werden:

Teilnehmende im Gender-Forum Sucht sind regional breit gestreut und quer durch alle MitarbeiterInnen-Ebenen. Es gab einen guten Vortrag von Frau Dr. Plößer (Sybille schickt ihn für die Teilnehmerinnen des Netzwerkes), der von Herrn Stöver war eher bekannt. Zu Beginn wurde der Bedarf der TeilnehmerInnen erfragt, dabei wurde deutlich ein Bedarf an Methoden für die geschlechtsbezogene Arbeit genannt. Insgesamt bestand ein reger, interessanter Austausch.

Fazit: das Spektrum der Teilnehmenden war beeindruckend und spannend; vermisst wurden strukturelle Themen, Positionen und Orientierung der LKI. Auf Unmut stieß das (bekannte) Vorgehen, dass die Teilnehmenden auch die ReferentInnen zu einzelnen Themen sein sollen. Unklar blieb, welches Ziel mit dem Projekt konkret verbunden ist.

In der nachfolgenden Diskussion wurde festgehalten, dass die LKI die notwendige Weiterentwicklung zum Thema Gender nicht leistet und eine Einbettung der Thematik nicht erfolgt.

Sandra Groß von Fitkids in Wesel berichtet von der Planung eines bundesweiten Projektes zur Arbeit mit Kindern substituierter Eltern/Mütter. Sie wird davon weiter berichten.

Politische Entwicklungen nach der Landtagswahl - Folgerungen für die Praxis und das Netzwerk Frauen und Sucht

Zum Zeitpunkt dieser Sitzung war die politische Situation in NRW bezogen auf den Landeshaushalt noch sehr unklar, so dass dieser TOP noch einmal auf die nächste Sitzung verschoben wird.

Die nächste Sitzung findet statt am

Donnerstag, 07. Juli 2011
von 9.00/10:00 bis 13:00 Uhr in Essen.

Eine Einladung wird durch die Geschäftsstelle des Netzwerkes erfolgen.

Mit herzlichen Grüßen

Martina Tödte